

Brigitte Geyer

Die Musikbibliothek Peters: Ein kulturhistorischer Schatz für Leipzig

Sieben Jahre langes Bangen um den Erhalt der Musikbibliothek Peters für die Öffentlichkeit und in Leipzig ist nun Vergangenheit. Die langen und manchmal zähen Verhandlungen um den Verbleib dieser weltweit bekannten und einzigartigen Sammlung von Musikalien und Musikkultur, deren Heimat seit Eröffnung im Jahre 1894 schon immer die Musikstadt Leipzig war, ist mit dem An-

kauf im Februar dieses Jahres zu einem positiven Ende gekommen. Der Verbleib dieser Sammlung am Standort Leipzig ist dauerhaft gesichert.

Was war geschehen?

Im Juni 2004 erhielt die Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken die erste Teilkündigung des erst 1998 geschlossenen Dauerleih- und Verwahrvertrages über die Musikbibliothek Peters von den Eigentümern. Dieser ersten Kündigung folgten bis Oktober 2004 weitere Kündigungen,

und es wurden ca. 400 Medien aus dem Bestand dieser so bedeutenden Sammlung abgeholt und in Berlin bei einer Kunstspedition eingelagert. Auch fünf einmalige Bach-Zimelien, die seit 1950 für die Forschung dem Bach-Archiv als Leihgabe übergeben worden waren, gehörten dazu. Bei den gekündigten Beständen handelte es sich um das Herzstück der Sammlung, wertvollste Autographe, seltene Handschriften, Erstdrucke und Briefe. Darunter waren so bedeutende Objekte wie der Autograph der Partitur der *Ersten Walpurgisnacht* von Felix Mendelssohn Bartholdy, eines der bedeutendsten Chorwerke der Romantik, der autographe Klavierauszug der Ouvertüre der einzigen Oper von Robert Schumann *Genoveva*, Bachiana aus den bedeutenden Sammlungen Rudorff, Mempel-Preller und Scheibner mit einzigartigen Bach'schen Quellen, Autographe von Johannes Brahms, Edvard Grieg, Max Bruch, die Erstdrucke des *Musikalischen Opfers* BWV 1079 und der Schübler'schen Choräle BWV 645–650 von Johann Sebastian Bach und vieles mehr. Über die in Leipzig verbliebenen Bestände der Musikbibliothek Peters, ca. 23.500 Medien, wurden einschneidende Benutzungsbeschränkungen verhängt. Nur das Studium der Bände vor Ort im Lesesaal der Musikbibliothek war möglich. Die Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken führte wegen des nun unsicheren Verbleibs dieser Sammlung die Online-Erschließung der Bestände und die Restaurierung von Einzelbänden nicht mehr weiter. Geplante Leihgaben für Ausstellungen deutschlandweit mussten abgesagt werden. Die Musikbibliothek Peters stand der Musikwelt quasi nicht mehr zur Verfügung.

Gemeinsam mit einflussreichen Partnern begann nun eine Zeit komplizierter und langwieriger Verhandlungen zum Verbleib der Musikbibliothek Peters in öffentlicher Hand und nach Möglichkeit auch in Leipzig. Das Verfahren zum Schutz von Kulturgut wurde eingeleitet. Und die Möglichkeiten eines Ankaufs durch die Stadt Leipzig wurden geprüft. Diese Jahre waren geprägt von Erfolgen und Misserfolgen, und lange Zeit war unklar, wie

die Zukunft der Musikbibliothek aussehen würde.

Nachdem die Entscheidung für einen Ankauf der Sammlung für Leipzig gefallen war, wurden Gutachten von unabhängigen Gutachtern erstellt. Dazu mussten die nach Berlin verbrachten Teile der Musikbibliothek Peters wieder in die Leipziger Stadtbibliothek gebracht werden. Im Februar 2009 war die Musikbibliothek erneut vollständig in Verwahrung der Leipziger Stadtbibliothek. Es war ein wunderbares Gefühl, die schon für die Öffentlichkeit verloren geglaubten Zimelien wieder vereint mit dem Gesamtbestand der Musikbibliothek zu wissen, wenn auch noch mit den genannten Benutzungseinschränkungen.

Gemeinsam mit dem Beauftragten des Bundesministeriums für Kultur und Medien, dem Sächsischen Ministerium für Kunst und Wissenschaften, der Kulturstiftung der Länder, dem Direktors des Bach-Archives, den Vertretern des Dezernates Kultur der Stadt Leipzig und des Amtes Leipziger Städtische Bibliotheken gelang es, mit den Erben nach Henri Hinrichsen einen Ankauf dieser Sammlung zu vereinbaren, dem vor allem das Grundanliegen der Gründung der Musikbibliothek Peters durch Max Abraham und die Weiterführung durch Henri Hinrichsen in der Musikstadt Leipzig gerecht wurde: „Obwohl seit vielen Jahrzehnten [...] das Musikleben in unserer Stadt [Leipzig] eine außerordentlich rege und vielseitige Förderung erfahren, hätte es doch bisher an einem öffentlichen Institute gefehlt, das dem Publikum die theoretischen und praktischen Werke der modernen Musikliteratur [...] zur Verfügung stellte [...] Das neue Institut soll [...] besonders dem Studium moderner Musik, von den Klassikern angefangen, gewidmet sein [...]“ (Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1894. Hrsg. von Emil Vogel, Leipzig: C. F. Peters 1895).

Nun steht Wissenschaftlern, Studierenden, Musikern, musikinteressierten Bürgern aus der Stadt Leipzig und aus aller Welt diese einzigartige Sammlung (die seit 1954 die weiteren bis dahin vorhandenen Musikalien-Sammlungen Leipzigs und die Musikbibliothek Peters in der Musikbibliothek Leipzig vereint haben und seit 1972 zu

den Leipziger Städtischen Bibliotheken gehören) wieder zur Verfügung. Die Musikbibliothek Peters bietet einen repräsentativen Zimelien-Querschnitt durch die europäische und speziell deutsche Musikgeschichte, dessen Bedeutung weit über städtische Belange hinausreicht.

Was erwartet die interessierte Nutzerschaft beim Gebrauch der Musikbibliothek Peters?

Die Musikbibliothek Peters ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek. Zum Bestand gehören überaus seltene Handschriften und Erstausgaben bedeutender Komponisten und Musiker (darunter Johann Sebastian Bach und seine Söhne, Ludwig van Beethoven, Vincenzo Bellini, Georg Benda, Hector Berlioz, Niels Wilhelm Gade, Christoph Willibald Gluck, Karl Heinrich Graun, Georg Friedrich Händel, Johann Adolph Hasse, Joseph Haydn, Johann Adam Hiller, Franz Liszt, Albert Lortzing, Felix Mendelssohn Bartholdy, Claudio Monteverdi, Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Pachelbel, Alessandro Scarlatti, Robert Schumann, Louis Spohr, Georg Philipp Telemann, Giuseppe Verdi, Richard Wagner, Carl Maria von Weber) sowie Sammelbände sehr alter Kirchenmusik, Choralbücher und byzantinische und mittelalterliche Gesänge in Form wertvoller Graduale.

Weiterhin finden sich zahlreiche Briefe bedeutender musikalischer Persönlichkeiten, Notenausgaben mit handschriftlichen Eintragungen großer Meister sowie musikwissenschaftliche Standardwerke aus aller Welt, eine Vielzahl von Fachzeitschriften des 18. bis 20. Jahrhunderts, die wissenschaftlich-kritischen Editionen älterer Musik in den Reihen der „Denkmäler der Tonkunst“, Gesamtausgaben der Werke einzelner Komponisten als bedeutende Quelle für wissenschaftliche Studien, Werke zeitgenössischer Musik, eine Sondersammlung von Opernlibretti des 17. bis 20. Jahrhunderts und eine Sammlung von Musikerporträts (Lithografien, Kupferstiche, Fotos). Durch die Erwerbung der Sammlungen Scheibner

(1902), Mempel-Preller (1904) und Ernst Rudorff (1917) gehören zeitgenössische Abschriften von Werken J. S. Bachs zum Bestand. Die Bestände sind im RISM-Quellenlexikon verzeichnet.

Bei der Übergabe der Musikbibliothek Peters durch den VEB Edition Peters Leipzig 1954 an die Musikbibliothek der Stadt Leipzig wurden folgende Bestände übergeben:

Bücher	10.763 Bände
Noten	8.660 Bände
Textbücher	2.669 Bände
Handschriften/Autographen	286 Bände
Musikerporträts	1.578 Stück
Gemälde	6 Stück
Marmorbüsten	3 Stück

Damit ergibt sich ein Bestand von insgesamt 23.965 Einheiten, davon rund 300 bedeutende Manuskripte, Autographen, Briefe und Handschriften.

Die Musikbibliothek Peters wurde am 2. Januar 1894 in der damaligen Königstraße 26, heute Goldschmidtstraße, der Öffentlichkeit übergeben. Grundstock dieser von Max Abraham, dem Geschäftsführer des Musikverlages C. F. Peters, gegründeten ersten öffentlichen Musikbibliothek Deutschlands war der Bestand der in Konkurs geratenen „Leihanstalt für musikalische Literatur“ des Musikalienhändlers Alfred Dörffel. Die Stadt Leipzig hatte – für die Musikabteilung der Leipziger Stadtbibliothek – ebenfalls Interesse an diesen Beständen angezeigt, trat aber zugunsten Max Abrahams zurück. Man einigte sich schließlich auf die gemeinsame Betreuung und Verwaltung der Musikbibliothek Peters. Max Abraham stellte nicht nur das stattliche Gebäude zur Unterbringung der Musikbibliothek, sondern verfügte testamentarisch aus seinem Vermögen 400.000 Reichsmark in Form einer unselbstständigen Stiftung zum Erhalt der Musikbibliothek Peters, die von der Stadt Leipzig treuhänderisch zu verwalten waren. Die Zinsen des Stiftungskapitals waren dem

Musikverlag C. F. Peters zur Erhaltung und Erweiterung der Musikbibliothek Peters zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Leipzig hatte entsprechende Kontrollrechte. Weiterhin verfügte Max Abraham, dass – im Falle der Auflösung oder des Wegzuges des Musikverlages C. F. Peters – das Grundstück Königsstraße 26 mit der Musikbibliothek Peters sowie das Recht zum Behalt der Zinserträge aus der Stiftung auf die Stadt übergehen sollte. Da das Testament von Max Abraham nicht formgültig war und es versäumt worden war, die Stiftung bei der Stiftungsbehörde anzumelden, erkannte Henri Hinrichsen als Erbe Max Abrahams und als Nachfolger in der Verlagsleitung bereits 1901 den Willen seines Vorgängers an und traf mit dem damaligen Oberbürgermeister Bruno Tröndlin eine dem Willen Max Abrahams entsprechende Vereinbarung.

Danach verwaltete der Musikverlag C. F. Peters die in seinem Eigentum stehende Musikbibliothek Peters, die Stadt zahlte die aus dem gestifteten Vermögen fließenden Erträge. Für die Belange der Musikbibliothek Peters wurde ein Kuratorium eingesetzt, bestehend aus dem Verlagsleiter, einem Bibliothekar und einem städtischen Mitarbeiter. Der städtische Mitarbeiter hatte die Geschäftsbücher und die Belege zu kontrollieren. Diese Vereinbarungen wurden 1929 in einem Vertrag zwischen Dr. Henri Hinrichsen und dem Rat der Stadt Leipzig notariell beglaubigt. In den 1920er-Jahren verringerten sich die Erträge aus dem gestifteten Vermögen, worauf der Musikverlag C. F. Peters den Unterhalt der Musikbibliothek Peters weitgehend allein bestritt, während die Stadt Leipzig bis in die 1940er-Jahre hinein noch Pensionszahlungen an ehemalige Bibliothekare der Musikbibliothek Peters und deren Witwen leistete.

1938 wurde der Musikverlag C. F. Peters unter nationalsozialistische Treuhänderschaft gestellt und 1939 zwangsweise an den Verlagsbuchhändler Kurt Herrmann und den Musikverleger Johannes Petschull verkauft. Zu den übertragenen Vermögenswerten gehörten auch die Musikbibliothek Peters und das Grundstück samt Gebäude in der Königsstraße 26. Während der nationalsozialisti-



Dr. Henri Hinrichsen, geb. am 5.2.1868 in Hamburg, ermordet im KZ Auschwitz am 17.9.1942

schen Herrschaft erhielt Henri Hinrichsen Berufsverbot, der Musikverlag C. F. Peters wurde enteignet. 1942 wurde Dr. Henri Hinrichsen in Auschwitz ermordet. Die übrigen Mitglieder der Familie Hinrichsen wurden entweder ermordet oder flohen aus Deutschland.

Nach dem Krieg wurde der Musikverlag C. F. Peters mit der Musikbibliothek Peters zunächst an den überlebenden Sohn Walter Hinrichsen zurückgegeben, bald darauf enteignet und im Jahr 1949 kurzzeitig nochmals an Walter Hinrichsen zurückübertragen. Nach Gründung der DDR wurde 1950 der Verlag in einen volkseigenen Betrieb, den VEB Verlag Edition Peters umgewandelt. Die Musikbibliothek Peters wurde während dieser Vorgänge immer als Betriebsvermögen des Musikverlages C. F. Peters bzw. des VEB Verlags Edition Peters geführt. In Frankfurt am Main wurde der Musikverlag C. F. Peters gegründet, der von Anfang an in

editorischer und musikwissenschaftlicher Hinsicht eng mit dem Leipziger VEB kooperierte.

1954 wurde die Musikbibliothek Peters, die bis dahin kaum nutzbar war, mit der Musikabteilung der Leipziger Stadtbibliothek und der Städtischen Musikbücherei vereinigt, um sie wieder vollständig der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Diese neu gegründete Musikbibliothek der Stadt Leipzig war in einer Villa in der Ferdinand-Lassalle-Straße 21 untergebracht. Für die musikalische Praxis und die musikwissenschaftliche Forschung war die Zusammenlegung ein Gewinn. Tatsächlich wurde die Musikbibliothek Peters nun der Öffentlichkeit wieder besser zugänglich und konnte den wissenschaftlichen Anforderungen aus dem In- und Ausland im Rahmen der damaligen Möglichkeiten gerecht werden. Die Stadt Leipzig stattete die Musikbibliothek der Stadt Leipzig in den folgenden Jahren so aus, dass sie in Anknüpfung an die Traditionen der Musikbibliothek Peters durch die Erhaltung und Erschließung der Bestände, durch Neuerwerbungen von in- und ausländischen Publikationen, Tonträgern und antiquarischen Angeboten, von Privatbibliotheken und Nachlässen Leipziger Komponisten unter die bedeutendsten Musiksammlungen Deutschlands aufrückte und heute über einen Bestand von ca. 240.000 Einheiten verfügt.

Zur Unterhaltung gehörten auch die Restaurierung einzelner Objekte und die buchbinderische

Aufbereitung. Mit ihrer Erwerbungs politik, der bibliographisch-wissenschaftlichen Erschließung, mit Veröffentlichungen, Ausstellungen im In- und Ausland, der Förderung der Herausgabe von Reprints und Faksimilies sowie der Mitarbeit in der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken rückte die Leipziger Musikbibliothek mit der Musikbibliothek Peters in den Rang einer international anerkannten und beachteten Spezialbibliothek.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde dem Restitutionsantrag der Familie Hinrichsen am 1.9.1993 entsprochen: Der Verlag C. F. Peters in Leipzig und die Musikbibliothek Peters wurden wieder Eigentum der Familie Hinrichsen. 1998 wurde mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken der Verbleib der Musikbibliothek Peters in einem Dauerleih- und Verwahrvertrag geregelt, in dem man sich auch der historischen Bedeutung verpflichtet sah und beteuerte, die Bibliothek auf Dauer in Leipzig zu belassen. Dass dieser Vertrag im Juni 2004 gekündigt wurde – damit hatten die Leipziger Städtischen Bibliotheken, deren Mitarbeiter in der Musikbibliothek, die Besucher aus dem In- und Ausland und auch die institutionellen Partner nun wirklich nicht gerechnet.

Am 28. Juni 2013 nun wurde die Musikbibliothek Peters feierlich durch die Erben nach Henri Hinrichsen im Rahmen der jüdischen Woche in Leipzig der Öffentlichkeit in der sanierten Leipziger Stadt-

Namensverleihung Lesesaal „Dr. Henri Hinrichsen“ in der Leipziger Stadtbibliothek am 28. Juni 2013. V. l. n. r.: Burkhard Jung, Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer, Martha Hinrichsen
Foto: Mahmoud Dabdoub



bibliothek am Wilhelm-Leuschner-Platz übergeben. Anwesend waren: Martha Hinrichsen, Enkelin von Henri Hinrichsen, und weitere Familienmitglieder, der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Burkhard Jung, die Sächsische Staatsministerin für Kunst und Wissenschaften Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer, der Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig Michael Faber und weitere Vertreter aus Politik, Kultur und Medien. In einem Grußwort dankte der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig allen an den Verhandlungen beteiligten Personen, vor allem den Hinrichsen-Erben für ihr Entgegenkommen sowie den Einrichtungen der öffentlichen wie auch privaten Hand, die diesen Ankauf finanziell überhaupt möglich machten, dazu gehören das Bundesministerium für Kultur und Medien, die Kulturstiftung der Länder, das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, die Sparkasse Leipzig und die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, das amerikanische Packard Humanities Institute und nicht zuletzt auch die Stadt Leipzig, deren Stadträte einmütig hinter dieser Entscheidung standen. Die Festrede hielt der weltweit anerkannte Musikwissenschaftler und Bach-Forscher Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Wolff, der auf die Geschichte und Bedeutung dieser einzigartigen Sammlung und das Schicksal seines Eigentümers Herrn Dr. Henri Hinrichsen einging.

Diesen Festakt umrahmte ein kleines musikalisches Programm mit dem Leipziger Pianisten Stephan König und einem Klaviertrio der Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“, Preisträger im diesjährigen Wettbewerb „Jugend musiziert“ des Landes Sachsen. Sie brachten Stücke aus dem Be-

stand der Musikbibliothek Peters zu Gehör. Zuvor wurde gemeinsam mit Martha Hinrichsen, Irene Lawfort-Hinrichsen und dem Oberbürgermeister Burkhard Jung im Lesesaal der Leipziger Stadtbibliothek eine Porzellanbüste von Henri Hinrichsen enthüllt, die Michael Höppner modelliert hat und die in der Porzellanmanufaktur Rudolf Kämmer in Rudolstadt hergestellt wurde. Der Lesesaal trägt nun den Namen „Dr. Henri Hinrichsen“. Einen kleinen Einblick in den Bestand gibt die Ausstellung „Musikbibliothek Peters: ein kulturhistorischer Schatz für Leipzig“.

Die Musikbibliothek Peters wird weiterhin in der Musikbibliothek der Leipziger Städtischen Bibliotheken, die eine der größten öffentlichen Musikbibliotheken Deutschlands ist, erhalten, aufbewahrt und erschlossen. Martha Hinrichsen bedankte sich bei allen Beteiligten mit den Worten: „Today is a very special day for the heirs of Dr Henri Hinrichsen and the City of Leipzig. We have worked together, with the invaluable assistance of Professor Dr Christoph Wolff and Mr. Timothy Berg, to achieve what amounts to dream come true – not just for the family and Leipzig, but for the Music Library's founder and my great-great Uncle, Max Abraham, and his successor and my grandfather, Dr Henri Hinrichsen, who would be very proud and grateful to know that their beloved Library had its permanent home in the city they lived in and loved.“

Brigitte Geyer leitet die Musikbibliothek und die Sondersammlungen der Leipziger Städtischen Bibliotheken.